

Protokoll DV 1.2022/23

vom Mittwoch, dem 21. September 2022, 19.30 – 21.25 Uhr, Coop Tagungszentrum, Muttenz

von Roger von Wartburg

LVB-Delegierte: total 107, anwesend 68
weitere anwesende Mitglieder ca. 50
Vorsitz: Philipp Loretz

Traktanden:

1. Begrüssung, Übersicht, Stimmzähler

Statutarische Geschäfte

2. Protokoll der DV/MV vom 30. März 2022
3. Jahresrechnung 2021/2022, Revisionsbericht

4. Budget für das Geschäftsjahr 2022/23 inklusive Festlegung der Mitgliederbeiträge

Berufspolitische Geschäfte

5. Würdigung der LVB-Präsidentschaft von Roger von Wartburg (2014-2022)
6. Antrittsrede des neuen LVB-Präsidenten Philipp Loretz

7. Referat von Dr. Carl Bossard: «Worauf es in der Schule wirklich ankäme – Von den Kernanliegen des Unterrichts»

1. Begrüssung, Übersicht, Stimmzähler

Philipp Loretz begrüsst die Anwesenden. Namentlich begrüsst werden Referent Carl Bossard, Michel von Büren vom Treuhand-Partner TRESO AG, Revisor Ruedi Senn sowie Ehrenmitglied Christine Weiss. Ebenfalls speziell erwähnt wird Geschäftsleitungsmitglied und Ex-LVB-Präsident Roger von Wartburg, der nach einer gesundheitlich schwierigen Zeit in neuer Funktion zurück an Bord ist und mit warmem Applaus willkommen geheissen wird.

Als Stimmzähler wird Benjamin Hänni in stiller Wahl gewählt.

Die Traktandenliste wird ohne Wortmeldungen einstimmig genehmigt.

Statutarische Geschäfte

Stimmberechtigt sind die Delegierten.

2. Protokoll der DV/MV vom 30. März 2022

Das Protokoll wird ohne Gegenstimmen oder Enthaltungen genehmigt

und dem Verfasser R. von Wartburg verdankt.

3. Jahresrechnung 2021/22, Revisionsbericht

R. von Wartburg tritt ans Mikrofon und bedankt sich zunächst für die grosse Unterstützung seitens LVB-Geschäftsleitung im vergangenen Jahr. Weiter dankt er ganz herzlich dem ebenfalls anwesenden Isidor Huber, Rektor des Gymnasiums Laufen und in dieser Funktion R. von Wartburgs Schulleiter, für dessen vorbildlichen Support, bevor er den grössten Dank an seine Frau richtet, welche heute auch im Publikum sitzt. Die Anwesenden spenden erneut Beifall.

Sodann kommt R. von Wartburg auf die Jahresrechnung 2021/22 zu sprechen und schickt voraus, dass er sich nicht mit fremden Federn schmücken wolle; die grösste Arbeit hinsichtlich LVB-Finanzien werde noch immer von Isabella Oser geleistet, wobei sich dieser Bereich im Übergabeprozess hin zu Maddalena Pezzulla befinde. R.

von Wartburg dankt den beiden Kolleginnen für die geleistete Arbeit und erläutert anschliessend gewisse markante Punkte aus der Jahresrechnung:

Hinsichtlich Erlös aus Mitgliederbeiträgen bekommt auch der LVB die Pensionierungen von Babyboomer-Jahrgängen etwas zu spüren. Deshalb liegen die Erlöse leicht unter Budget. R. von Wartburg bittet die Anwesenden darum, weiterhin fleissig Mitgliederwerbung an ihren Schulen zu betreiben. Sorgen bereitet R. von Wartburg die sich verschlechternde Zahlungsmoral; Ende Geschäftsjahr 2021/22, also am 30. Juni 2022, waren noch Mitgliederbeiträge im Umfang von mehr als 30'000 CHF ausstehend, trotz mehrmaliger Mahnung. Immerhin sind davon in der Zwischenzeit ca. 23'000 CHF überwiesen worden, womit heute noch rund 7000 CHF offen sind. Die Geschäftsleitung wird daher im neuen Geschäftsjahr die finanziellen Abläufe (Rechnungslauf und Mahnläufe) zeitlich nach vorne verschieben.



Roger von Wartburg bedankt sich bei seinem Nachfolger Philipp Loretz für die gelungene Laudatio.

Beim Personalaufwand waren die Zahlen in den Erfolgsrechnungen der Jahre 2020/21 und 2021/22 aufgrund ausserordentlicher Ereignisse eigentlich zu niedrig ausgefallen: In das Jahr 2020/21 fiel der Hinschied des damaligen Geschäftsführers Michael Weiss und im Jahr 2021/22 verbuchte der LVB Krankentaggelder infolge des mehrmonatigen Ausfalls eines Geschäftsleitungsmitglieds. Ausserdem war die Geschäftsleitung mehrmals temporär personell unterdotiert. Mit dem Budget für 2022/23 kehrt der LVB dann zum Kostendach zurück, das 2018 von der DV abgesegnet worden war.

Die Ausgaben von fast 11'000 CHF im Bereich «Auftritt und Werbung» sind grösstenteils auf die Erstellung der neuen LVB-Website zurückzuführen. R. von Wartburg dankt in diesem Kontext Ph. Loretz für dessen Lead bei dieser Arbeit und lädt die Anwesenden ein, regelmässig die neue Website zu besuchen.

Als a.o. Ertrag konnte u.a. ein Soli-

daritätsbeitrag des LCH von 20'000 CHF verbucht werden im Nachgang des Todesfalls in der LVB-Geschäftsleitung vom Januar 2020 und den damit verbundenen Implikationen. R. von Wartburg dankt in diesem Kontext ausdrücklich den Verantwortlichen des LCH.

In der Rechtsschutzkasse ist der Posten «Erlös Prozessgewinne» auf erfolgreich abgeschlossene Gerichtsfälle zurückzuführen, welche der LVB mit resp. für Mitglieder(n) geführt hat. Auf der anderen Seite sind durch aufwändige juristische Auseinandersetzungen auch die «Anwalts- und Verfahrenskosten» gestiegen. Aber genau dafür ist die LVB-Rechtsschutzkasse im Sinne einer Solidargemeinschaft der Mitglieder ja da.

In der Bilanz lag per Ende Geschäftsjahr deshalb wesentlich mehr Geld auf den LVB-Konti als ein Jahr zuvor, weil der Kanton seine halbjährliche Lohnrückforderung im Umfang des Entlastungsvolumens der Geschäftsleitungsmitglieder zugunsten des LVB

erst Anfang Juli gestellt hatte; somit konnte die entsprechende sechsstellige Zahlung auch erst nach Abschluss des Geschäftsjahres getätigt werden.

R. von Wartburg weist auf den Revisionsbericht von R. Senn hin, welcher den Delegierten die Genehmigung der Jahresrechnung empfiehlt. Es gibt keine Fragen seitens Delegierte.

Die Jahresrechnung 2021/22 wird ohne Gegenstimmen oder Enthaltungen genehmigt.

4. Budget für das Geschäftsjahr 2022/23 inklusive Festlegung der Mitgliederbeiträge

R. von Wartburg erläutert, dass der LVB die Umstellung seiner Mitgliederverwaltung und Buchhaltung auf die vom Dachverband LCH angebotene Software «Tocco» plane. Der Lead liegt bei Maddalena Pezulla. Dadurch sollen Synergien mit dem LCH und anderen Kantonalsektionen möglich werden. Ausserdem

verspricht sich die Geschäftsleitung künftig geringere Ausgaben in den Bereichen «Aufwand Informatik und Lizenzen» sowie «a.o. Aufwand», da Schwierigkeiten mit der bestehenden Software derzeit nur in aufwändigen Prozessen mit dem bisherigen IT-Partner, einem lokalen KMU, bewältigt werden können.

Die Pauschale für den Personalaufwand innerhalb der Rechtsschutzkasse soll den Realitäten entsprechend um 10'000 CHF erhöht werden, da die Anzahl Beratungen und Rechtshilfe in den vergangenen Jahren stetig angewachsen ist.

Der LVB budgetiert für das neue Geschäftsjahr für einmal mit einem Minus von 38'960 CHF. Der grösste Anteil daran ist beim erläuterten IT-Projekt «Tocco» zu verorten. Die Erfolgsrechnungen der letzten Jahre schlossen stets mit einem Erfolg von um oder über 40'000 CHF ab. Deshalb erachten es Geschäftsleitung und Kantonalvorstand als legitim, diesmal mit einem Aufwandüberschuss in ähnlicher Grössenordnung zu planen, zumal alle Jahresrechnungen der letzten Jahre am Ende immer deutlich besser ausfielen als die tendenziell vorsichtigen Budgets.

R. von Wartburg weist auf eine zusätzliche Herausforderung hin, die den LVB 2023 erwartet: Die Liegenschaft in Münchenstein, in der sich die LVB-Geschäftsstelle befindet, wird abgerissen werden. Darum muss sich die Geschäftsleitung auf die Suche nach neuen Räumlichkeiten machen. Ob sich eine geeignete Lokalität finden lässt, die ähnlich kostengünstig sein wird wie die aktuelle, sei sehr fraglich. Auch deswegen sollen die Mitgliederbeiträge gleich bleiben; es bestehe kein Anlass für eine allfällige Senkung.

Es gibt keine Fragen oder Wortmeldungen seitens Delegierte.

Das Budget 2022/23 und die Beibehaltung der Höhe der Mitgliederbeiträge werden ohne Gegenstimmen oder Enthaltungen genehmigt.

R. von Wartburg bedankt sich bei I. Oser, M. Pezzulla, M. von Büren und R. Senn für die gute Zusammenarbeit, bevor er das Wort wieder an Ph. Loretz übergibt.

Berufspolitische Geschäfte

5. Würdigung der LVB-Präsidentschaft von Roger von Wartburg (2014-2022)

Ph. Loretz betont, die vielseitigen Talente Roger von Wartburgs seien mitverantwortlich dafür, dass der LVB heute dort stehe, wo er stehe: mit-tendrin im Baselbieter Bildungswesen, bestens vernetzt und erfolgreich.

«Sage mir, wo du wohnst, und ich sage dir, was für ein LVB-Präsident du bist!» Diese Aussage überträgt Ph. Loretz auf Fotos des Alpenpanoramas, welche R. von Wartburg von seinem Wohnort in Hägendorf aus gerne schießt und mit der Geschäftsleitung teilt. Dieses Gespür für Weitblick habe auch R. von Wartburgs Handeln bei bildungspolitischen Geschäften geprägt. Er sei immer strategisch sorgfältig vorgegangen mit dem Ziel tragfähiger und wirkungsvoller Lösungen.

«Der Denker»: Ph. Loretz lobt R. von Wartburgs scharfen Verstand, seine Fähigkeit zur gründlichen Analyse und zum Erkennen und Aufzeigen von Zusammenhängen.

«Der Formulator»: Dem Nachdenken folgt das Ausformulieren. Ph. Loretz beschreibt R. von Wartburgs sprachliche Fertigkeiten in Wort und Schrift als brillant; sei dies im Rahmen von Vernehmlassungen oder gegenüber Medien: akribisch, präzise, überlegt, anschaulich und, wenn nötig, mit dem erforderlichen Fingerspitzengefühl.

Ph. Loretz zeigt auf, dass er seit 2015 rund 90'000 E-Mails an seine LVB-Mailadresse erhalten hat. Er vermutet, dass dies bei R. von Wartburg seit 2011 und den 8 Jahren als Präsident wohl an die 300'000 E-Mails sein dürften. Normalerweise sinke bei sol-

chen «Kommunikationsmengen» die Qualität des Geschriebenen, meint Ph. Loretz. Aber auf R. von Wartburg treffe dieses Naturgesetz einfach nicht zu, bei ihm sitze in jeder E-Mail jede Formulierung, umfassende Antworten formuliere er stilsicher in einer sagenhaften Geschwindigkeit, was Ph. Loretz zur Schlussfolgerung verleitet: «Wenn eine heikle E-Mail eingeht, hat R. von Wartburg den Brand bereits gelöscht, bevor andere nur schon den Schlauch gefunden hätten.»

«Königsklasse lvb inform»: Ph. Loretz erwähnt, dass die Verbandszeitschrift auch auf der neuen Website prominent platziert sei, und das zurecht. Allein in den letzten drei Jahren habe R. von Wartburg sage und schreibe 60 Artikel für das «lvb inform» verfasst, und dies breit gefächert: von geistreichen Editorials über schonungslose Analysen bis hin zu humorvollen Glossen, die Ph. Loretz manchmal Tränen des Lachens entlockt hätten. Bemerkenswert sei, dass R. von Wartburgs Texte bisweilen gar im deutschsprachigen Ausland Resonanz hervorgerufen haben; der schon einige Jahre zurückliegende Artikel mit dem provokativen Titel «Im Zeitalter der Scharlatane» führt bis heute zu E-Mails und Anfragen und hat es sogar ins Quellenverzeichnis des österreichischen Philosophie-Professors Konrad Paul Liessmann in seinem Buch «Geisterstunde: Die Praxis der Unbildung» geschafft.

«Das Falkenauge»: Ph. Loretz beschreibt, wie R. von Wartburg nicht nur den Grossteil der Artikel für das «lvb inform» selbst schreibt, sondern dass er auch die von Ph. Loretz gelayouteten Artikel abschliessend lektoriert und so gut wie alle Artikel anderer Autorinnen oder Autoren redigiert, um sie so gemeinschaftlich zu optimieren. Auch diese Arbeiten seien jeweils von beeindruckender Präzision gekennzeichnet.

«Der Humorist»: Ph. Loretz zitiert Rolf Müller, einen seiner Lieblingskabarettisten: «Man muss ja auch mal über den Humor lachen können. Ich

zahl' ja auch Steuern. Ohne Humor undenkbar!» Umgemünzt auf R. von Wartburg habe dieser stets die Haltung vertreten, auch Bildungspolitik sei ohne Humor unmöglich auszuhalten. R. von Wartburg sei ein ausserordentlich humorvoller LVB-Präsident gewesen; legendär seien seine Parodien anderer Akteure aus dem Bildungsbereich während Sitzungen der Geschäftsleitung oder des Kantonalvorstands gewesen. Durch die perfekte Imitation von Mimik, Gestik, Intonation und Dialekt habe er selbst bei frustrierenden Themen immer wieder für Erheiterung sorgen können.

«Der Networker»: Philipp Loretz schreibt R. von Wartburg exzellente Fähigkeiten als Headhunter zu. Er habe ein Talent dafür, geeignete Personen für alle erdenklichen Aufgaben, Gremien und Arbeitsgruppen zu finden und sie davon zu überzeugen, entsprechende Funktionen zu übernehmen. So habe R. von Wartburg es sogar geschafft, Ph. Loretz für eine Bildungsrats-Kandidatur zu gewinnen, obwohl Ph. Loretz zum damaligen Zeitpunkt grosse Mühe mit verschiedenen Entscheiden des Bildungsrats gehabt hatte. Aus heutiger Sicht zeigt sich Ph. Loretz glücklich darüber, R. von Wartburgs Überzeugungskraft gefolgt zu sein, denn er habe den Eindruck, der Bildungsrat sei mittlerweile gut aufgestellt und die Arbeit in diesem Gremium mache ihm Spass.

Ein weiterer positiver Nebeneffekt von R. von Wartburgs Networking-Qualitäten bestehe darin, dass er ungemein viele Leute aus unterschiedlichen kulturellen Sparten kenne, die er dann jeweils als Show-Acts für die LVB-Jubilarengfeiern engagiere – von Musikern und Sängerinnen über Slam-Poetinnen bis hin zu Zaubernern und Sandmalern. Wahrscheinlich würde das Reservoir noch für die nächsten 100 Jahre reichen, mutmasst Ph. Loretz.

«Der Musiker»: R. von Wartburg ist seit 25 Jahren als Sänger in verschiedenen Bands und Projekten aktiv. Kurz nach seinem Stellenantritt



Isabella Oser nimmt Roger von Wartburgs Dank für die Präsente der Geschäftsleitung entgegen.

© Adrian Marbacher

in der LVB-Geschäftsleitung besuchte Ph. Loretz erstmals ein Konzert und war beeindruckt, wie sehr die Bühne R. von Wartburgs zweites Zuhause sei. Seine ausgesprochene Bühnenpräsenz sei für den LVB von unschätzbarem Wert gewesen bei Grossanlässen wie Demonstrationen vor dem Regierungsgebäude infolge von Sparpaketen oder der Protestveranstaltung des Staatspersonals im Jahr 2017 in der Muttenzer Mittenza, als er dem Gesamtregierungsrat wortgewandt die Leviten gelesen habe. R. von Wartburgs situatives Gespür sowohl für die richtigen Worte als auch für das jeweilige Publikum sei ein Glücksfall gewesen für den Verband.

Ph. Loretz kommt auf den eigentlichen Leistungsausweis des abgetretenen Präsidenten zu sprechen. Er habe dessen verschiedene Talente deswegen aufzeigen wollen, um zu erhehlen, dass eben auch die Resultate entsprechend gut ausfallen, wenn Talente gezielt eingesetzt werden. Auch wenn die Arbeit für den LVB natürlich immer Teamarbeit sei, so sei es doch Aufgabe des Präsidenten, den Laden zusammenzuhalten und die Strategie zu prägen. Ph. Loretz präsentiert eine Auswahl an Erfolgen, die während R. von Wartburgs Präsidentschaft erreicht werden konnten: höhere Lohnklassen für BG- und Sport-Lehrpersonen an den Gymnasien sowie Kindergartenlehrpersonen (Gleichstellung

mit den Primarlehrpersonen, was in vielen anderen Kantonen bis heute nicht Realität ist); Ablehnung der Initiative «Für einen effizienten und flexiblen Staatsapparat» an der Urne nach intensivem Abstimmungskampf; geglückte «Rettungsaktion» für die revidierte Stundentafel Sek I ohne Fächerdotationen mit halben Lektionen; überwältigende Zustimmung durch die Stimmbevölkerung für die geleitete Lehrmittelfreiheit nach dem entsprechenden Anstoss durch den LVB; keine finanzielle Schlechterstellung bei regelmässiger A-Bewertung im revidierten Lohnsystem; Schaffung kantonalen Stofflehrpläne Sek I in Ergänzung zum kompetenzorientierten interkantonalen Lehrplan; intensive Mitwirkung beim Massnahmenpaket «Zukunft Volksschule». Kurzum: Es wurden Dinge möglich, die noch wenige Jahre zuvor als unmöglich gegolten hatten.

Ph. Loretz dankt R. von Wartburg im Namen der Geschäftsleitung, des Kantonalvorstands, aller Mitglieder, aber auch der Baselbieter Schülerinnen und Schüler für sein immenses Engagement und das gemeinsam Erreichte. Er schätze sich glücklich, dass sich R. von Wartburg dazu bereit erklärt habe, seine Talente auch weiterhin als Teil der Geschäftsleitung dem LVB zur Verfügung zu stellen. Im Anschluss werden R. von Wartburg verschiedene Präsente der Geschäftslei-

tung überreicht, angereichert mit launigen Anekdoten von Ph. Loretz.

Abschliessend berichtet Ph. Loretz, wie er R. von Wartburg überhaupt kennengelernt hatte: im Kontext einer furchtbar schlechten obligatorischen Weiterbildungsveranstaltung zu einem Deutsch-Lehrmittel. Zufällig hatten die beiden nebeneinander gesessen und sich gleichermassen über die unbrauchbare Durchführung enerviert. Schliesslich war man ins Gespräch gekommen und hatte unter anderem festgestellt, dass Ph. Loretz' Onkel R. von Wartburgs Lieblingslehrer an der Kantonsschule Olten gewesen war. Von jenem Tag an hatten die beiden Kontakt gehalten und R. von Wartburg war entscheidend daran beteiligt gewesen, Ph. Loretz in die LVB-Geschäftsleitung zu holen. Ph. Loretz betont, er freue sich sehr auf die weitere Zusammenarbeit gemäss R. von Wartburgs Motto: «Mehr Realitätssinn, weniger Wunschdenken!».

Die Anwesenden bringen ihre Wertschätzung für den abgetretenen Präsidenten mit einem lang anhaltenden Applaus zum Ausdruck.

R. von Wartburg bedankt sich gerührt für die wunderbare Laudatio und die Geschenke. Er freue sich, weiterhin Teil der Geschäftsleitung zu bleiben. Er sei unverändert motiviert und auch angriffslustig; noch immer würden ihn Dinge ärgern und dann müsse er halt etwas dazu schreiben und aufzeigen, wie man sie besser machen könnte. Seine Rolle werde künftig eine etwas andere sein, aber die neue Konstellation erfülle ihn auch mit Freude, denn er habe eigentlich sein Leben lang in verschiedenen Bereichen stets ausgesprochen exponierte Funktionen innegehabt, könne sich aber mittlerweile selbst auch gut etwas mehr im Hintergrund vorstellen. Die Zusammenarbeit insbesondere mit seinem Nachfolger sei intensiv und er zeigt sich zuversichtlich, dass der LVB auch in Zukunft bestens aufgestellt sei, was das Publikum noch einmal mit Beifall quittiert.

6. Antrittsrede des neuen LVB-Präsidenten Philipp Loretz

Ph. Loretz will sich betont kurz halten, verweist an dieser Stelle auf das Porträt im «lvb inform» und dankt R. von Wartburg als Autor desselben. Es sei ihm wichtig, darauf hinzuweisen, dass er zwar in der Tat einer veritablen Lehrpersonenfamilie entstamme, dass sich in dieser Familie aber auch noch diverse andere Berufsfelder finden liessen, vom Unternehmer über den Neurochirurgen und den Wirtschaftshistoriker bis zum Polymechaniker. Er lebe bewusst nicht ausschliesslich auf dem «Planeten Schule», sondern sei ebenso interessiert an anderen Berufsfeldern und Lebensbereichen.

Im Weiteren möchte er sein Hobby «Funkwettbewerbe» ein wenig erläutern, weil er glaube, dass sich kaum jemand etwas darunter vorstellen könne. Es handle sich hierbei um Mannschaftswettbewerbe, die viel Ausdauer, Geschwindigkeit, Konzentrationsvermögen, Teamfähigkeit sowie die richtige Planung und Strategie erforderten. Man müsse überdies bei jedem Wetter Antennen aufbauen. Er habe den Eindruck, dass die genannten erforderlichen Eigenschaften durchaus Parallelen zum Job als LVB-Präsident aufweisen würden – unter anderem müsse man auch als Verbandspräsident in allen Wetterlagen funktionieren können. Und das damalige Geschäftsleitungsmitglied Heinz Bachmann habe ihm zu Beginn seiner Tätigkeit beim LVB gesagt, Bildungspolitik sei kein 100-Meter-Lauf, sondern ein Marathon.

Ph. Loretz setzt sich ein für eine leistungsfähige Volksschule, angloamerikanische Verhältnisse seien um jeden Preis zu verhindern. Hierfür erforderlich sei auch die Devise «Weniger ist mehr!». Der Fokus müsse auf das Wesentliche gerichtet werden, auf das Kerngeschäft des strukturierten Unterrichts. Die direkt beteiligten Menschen – Kinder, Jugendliche, Lehrpersonen – gehörten in den Vordergrund und nicht ein bildungsindustrieller Komplex, der sich in den letzten 20 Jahren immer mehr Ein-

fluss und Deutungshoheit gesichert habe. Ganz wichtig sei ihm die pädagogische Verantwortung der Lehrpersonen; mit der geleiteten Lehrmittelfreiheit habe die Baselbieter Stimmbevölkerung den Unterrichtenden wieder mehr von dieser Verantwortung zurückgegeben, was er ausdrücklich begrüsse.

Im Kontext von Konventen und Schulprogrammen müsse es mehr echte Mitsprache der Lehrpersonen geben; eine mehr schlecht als recht vorgeschobene Mitwirkung genüge nicht. Auch die pädagogische Weisungsbefugnis der Schulleitungen müsse aus seiner Sicht redimensioniert werden, damit sei die Hierarchisierung an den Schulen zu weit gegangen.

Vernünftige, leistbare, übersichtliche, praxisnahe Lehrpläne seien ebenfalls zentral. Auf der Sekundarstufe habe man hier einiges erreicht, die entsprechende Befragung für die Primarstufe werde aktuell aufgegleist. Ein Lehrplan müsse ein hilfreiches, fass- und überschaubares Arbeitsinstrument sein mit realistischen, altersgerechten und nachvollziehbaren Zielen, die einen stufenübergreifenden wirksamen Unterricht ermöglichen. Auch in seiner Funktion als Bildungsrat mache er sich stark dafür.

Ph. Loretz zeigt die wichtigsten Ziele, welche sich Geschäftsleitung und Kantonalvorstand für die neue Amtsperiode gesetzt haben. Erst recht angesichts des sich verschärfenden Lehrpersonenmangels müsse als erster Schritt die überfällige flächendeckende Entlastung für Primar-Klassenlehrpersonen politisch durchgebracht werden. Diese Forderung wird mit spontanem Beifall unterstützt.

Als nächstes Ziel nennt Ph. Loretz höhere Löhne für die Primarlehrpersonen. Der Kanton Basel-Landschaft sei auf dieser Stufe ins Hintertreffen geraten und müsse dringend an Attraktivität gewinnen. Besonders stossend sei das teilweise extreme Lohngefälle zwischen Primarschulleitungen und Primarlehrpersonen als Folge der lohnmässigen Anpassungen allein für

Schulleitungsmitglieder in den letzten Jahren. Weiterhin setze sich der LVB auch für die sogenannten Monofachlehrpersonen auf den verschiedenen Schulstufen sowie die altrechtlich ausgebildeten Sek A-Lehrpersonen ein. Letztere sollen wie ihre Kolleginnen und Kollegen der Leistungszüge E und P in Lohnband 10 überführt werden. Es sehe aktuell danach aus, dass dieses Ziel 2023 erreicht werden könne, aber der definitive politische Entscheid stehe erst bevor.

Neben den berechtigten Lohnforderungen müssten punkto Rahmenbedingungen alle Elefanten im Raum tabulos analysiert werden, um die entsprechenden Schlussfolgerungen zu ziehen. Die Integrative Schule sei für viele Lehrpersonen eine grosse Belastung und extrem ressourcenintensiv. Die Primarstufe sei inhaltlich überfrachtet worden und hinsichtlich Administration und Schulentwicklung würden die Aufwände stetig weiterwachsen. Aus diesen Gründen habe der LVB unlängst seine umfassende Mitgliederbefragung zu den Belas-

tungsfaktoren im Lehrberuf lanciert und es hätten bis dato bereits mehr als 700 Lehrpersonen daran teilgenommen. Die Umfrage werde seriös ausgewertet werden und die sich daraus abzuleitenden Forderungen würden anschliessend medienwirksam kommuniziert. Eine eindeutige Tendenz wolle er an dieser Stelle bereits verraten: Betreffend Administration und Sitzungskadenz fordere eine überdeutliche Mehrheit der Teilnehmenden eine Reduktion.

Eine Fülle weiterer Themen und Gremien zeigt Ph. Loretz anhand verschiedener Screenshots aus der internen Datenbank der Geschäftsleitung kurz auf, um abschliessend zu benennen, wie er gerne in seiner Funktion als LVB-Präsident wahrgenommen werden möchte: Als guter Kommunikator, der das in den letzten Jahren gewachsene Vertrauensverhältnis mit der BKSD und dem AVS weiter pflegt; als aktiver Netzwerker in die Wirtschaft und Politik hinein; als Stimme der Berufspraxis, weshalb der LVB auch immer wieder umfangrei-

che Mitgliederbefragungen mache – und zu guter Letzt weiterhin als engagierter Lehrer, als Praktiker, nicht als Funktionär, dies allein garantiere die erforderliche Bodenhaftung.

Die Anwesenden bekräftigen Ph. Loretz' Ausführungen mit ihrem Applaus.

7. Referat von Dr. Carl Bossard: «Worauf es in der Schule wirklich ankäme – Von den Kernanliegen des Unterrichts»

R. von Wartburg freut sich sehr, Carl Bossard vorstellen zu dürfen. Sie beide hatten sich 2013 anlässlich einer Veranstaltung der trinationalen «Gesellschaft für Bildung und Wissen» an der Universität Zürich kennengelernt, wo R. von Wartburg seinerseits auf Einladung von Prof. Roland Reichenbach als Referent berufen war. Im Anschluss an sein Referat hatte ihn ein Herr um eine Visitenkarte gebeten, und dieser Herr war niemand anderes als C. Bossard gewesen. Seit-her haben sie eifrig Korrespondenz



Referent Carl Bossard in seinem Element, dreifach unterstützt von Flipchart, Zeitung und Powerpoint.

© Adrian Marbacher

geführt. R.von Wartburg beschreibt C. Bossard als Pädagogen mit Leib und Seele, welcher sich als Lehrer, Gründungsrektor der PH Zug, Publizist, Kursleiter und Schulberater verdient gemacht hat. Er bittet C. Bossard ans Mikrophon, worauf der Referent unter dem Applaus der Anwesenden die Bühne betritt.

Als erstes animiert C. Bossard das Publikum dazu aufzustehen und sich zu bewegen. Als einstiger Konditionstrainer des EV Zug – obwohl selbst Ambri-Piotta-Fan – habe er Bewegung seit jeher gepflegt, selbstredend auch im Unterricht.

Einleitend zeigt sich C. Bossard tief beeindruckt von der bisherigen Veranstaltung. Es bestätige einmal mehr einen zentralen Umstand, den Bildungsfunktionäre nicht verstünden: dass es nicht Strukturen seien, die etwas bewegten, sondern Menschen; Menschen wie die Mitglieder der LVB-Geschäftsleitung, wovon er sich als eifriger Leser des «lvb inform» regelmässig überzeuge.

Sich selbst beschreibt C. Bossard als jemanden, der ein Leben lang darüber glücklich gewesen sei, mit jungen Menschen zu arbeiten und sie zu begleiten. Auch wenn man mittlerweile manchen Irrwegen Paroli bieten müsse, so sei der Lehrberuf im Kern doch immer noch ein wunderbarer, sinnstiftender Beruf, und dieser Tätigkeit sei er in allen Funktionen immer innig verbunden geblieben.

C. Bossard kommt auf das Verhältnis von Interaktion und Organisation im schulischen Kontext zu sprechen. Er habe sich stets dafür eingesetzt, dass das Primat der Interaktion zwischen den Schulbeteiligten gebühre und die Interaktion nicht von der Organisation und Administration dominiert und domestiziert werde. Aus seiner Sicht sei die zwingend erforderliche Freiheit der einzelnen Lehrpersonen – selbstredend gekoppelt an deren pädagogische Verantwortung – zuletzt immer stärker unter Druck geraten, obwohl doch die Freiheit unbestreitbar zur DNA von Lehrpersonen gehöre.

Auch wenn es trivial sei, müsse es heute wieder betont werden: Die ureigene Aufgabe von Lehrpersonen bestehe darin, Kinder und Jugendliche in die Welt hineinzuführen; in die Mitwelt, die Umwelt und die Eigenwelt. Das habe für ihn das Faszinierende des Lehrberufs ausgemacht. Dafür erforderlich seien gute Lehrpersonen, denen genügend Freiheit belassen werden müsse, ohne sie durch immer mehr Dekrete, Reglemente und Vorschriften von oben herab einzuschränken.

Die wesentliche Arbeit an den Schulen geschehe nach wie vor im pädagogischen Dreieck zwischen Lehrperson, Kind und Welt (den Unterrichtsinhalten). Das A und O von Schule und Unterricht passiere in den individuellen wie sozialen Mikroprozessen des Lernens, im Verstehen und

Konsolidieren, im Aufbau, Üben und Festigen von Wissen und Können, im Anwenden des Gelernten und dem Zusammenspiel der Teilprozesse im aktivierten Gedächtnis. Grundfertigkeiten wie Lesen, Schreiben und Rechnen würden so aufgebaut. Dies hätten viele seiner eigenen Lehrpersonen ihm in seiner Kindheit und Jugend ermöglicht und dafür sei er ihnen bis heute dankbar.

Die Arbeit als Lehrperson sei eine dialektische, notwendigerweise geprägt von Spannungen, die es auszuhalten gelte und aus denen die Spannkraft für das Mögliche erwachsen müsse. So seien Kinder zunächst freie Subjekte mit freiem Willen. Dennoch könne diese individuelle Freiheit in einem gemeinschaftlichen Setting wie der Schule auch nicht endlos sein. Selbst als Rektor der PH Zug habe er stets ein kleines Pensum an der Volksschule unterrichtet, um weiterhin zu spüren, was Kindern nachmittags um 15 oder 16 Uhr noch schulisch zugemutet werden könne; reinen Funktionären fehle dieses Gespür. Er habe seinen Studierenden immer das Realistische zu vermitteln versucht.

Hinsichtlich der Arbeit von Lehrpersonen bestehe das Anspruchsvolle darin, dass diese sich auf allen drei elementaren Resonanzachsen des Unterrichts – der fachlichen, der pädagogischen und der didaktischen – kompetent bewegten. Vermöge eine Lehrperson nur einseitig zu überzeugen, führe dies unweigerlich zu Komplikationen, wie C. Bossard anhand persönlicher Anekdoten veranschaulicht.

Der Effekt von Lehrpersonen sei schon allein deswegen nicht zu unterschätzen, weil jedes Kind nur eine einzige Bildungsbiographie habe; deshalb sei es so entscheidend, was für Personen an den Schulen tätig seien. Was für eine Beziehung vermögen Lehrpersonen zu ihren Lernenden aufzubauen? Was strahlen sie aus? Vertrauenswürdigkeit, Zuversicht, Überzeugungskraft und Ermutigung? Welche Leidenschaft versprühen Lehrpersonen für «die Welt», für die behandelten Unterrichtsgegenstände? Das seien



doch die wichtigen Fragen! Der aktuelle Umstand, wonach im Kanton Zürich Leute nach fünftägigen Crashkursen auf die Schüler und Schülerinnen losgelassen würden und Bildungspolitiker dies gar als «grosse Chance» bezeichneten, mache ihn sprachlos und auch wütend.

Die Bildungsforschung zeige, was tatsächlich Wirkungskraft entfalte: Die Glaubwürdigkeit der Lehrpersonen und ihr Auftreten; die Art, wie sie rückkoppeln und Feedback geben, den Kindern antworten, und zwar verbal, nonverbal und paraverbal. Eine wunderbare literarische Gestaltung sowohl des pädagogischen Dreiecks zwischen Lehrperson, Kind und Welt als auch der drei Resonanzachsen (fachlich, pädagogisch, didaktisch) finde sich in Albert Camus' Roman «Der erste Mensch», aus dem C. Bossard zitiert. Die rührende Beschreibung seines Grundschullehrers durch Camus umfasse alles, was auch seitens Forschung als im schulischen Kontext wirkmächtig herausgestrichen werde. Auf ebendiese Elemente müsse man sich wieder vermehrt besinnen, auch in Zeiten der fortschreitenden Digitalisierung. Anthropologische Konstanten lösten sich nicht einfach auf, die menschliche Evolution halte mit der technischen Revolution nicht Schritt.

C. Bossard lässt in der Folge mittels Videoeinspielung Kinder selbst zu Wort kommen. Die entsprechende Klasse aus dem Luzernischen war auf der Suche nach einer Lehrperson gewesen und die zuständigen Behörden hatten zu diesem Zweck einen Videoclip online gestellt. Zum Ausdruck kommt, was die Kinder sich von einer Lehrperson wünschen: dass sie nett zu ihnen sei, ihnen helfen könne, von ihnen auch Ruhe im Unterricht verlange, dass sie zeichnen, Fussball spielen, singen und ihnen gut Mathe beibringen könne sowie an ihre Geburtstage denke. Voilà: eine Kombination aus fachlichen, pädagogischen und didaktischen Elemente. Kinder wüssten also bereits, was es alles brauche.

Lehrpersonen stünden immerzu in dialektischen Prozessen: Nähe und Dis-

tanz, Fordern und Fördern, Empathie und Konfrontation. Diese gegensätzlichen Begriffe stünden in einem dialektischen Verhältnis, weil sie sich gegenseitig bedingten. Der Schulbetrieb sei wesentlich davon geprägt und man könne niemals den einen Teil eines Begriffspaars maximieren, ohne gleichzeitig den anderen Teil zu reduzieren. C. Bossard zitiert Albert Einstein: «Ohne Freiheit kann nichts geschehen, ohne Ordnung und Struktur kann nichts bestehen.» Die Kunst guter Lehrpersonen bestehe darin, die Balance in solchen dialektischen Prozessen zu halten.

C. Bossard ist der Ansicht, die schulischen Reformen der letzten Jahre hätten diese Balance nicht berücksichtigt. So habe man auf der Primarstufe die Menge an Fächern maximiert («Frühenglisch, Mittelfrühfranzösisch und Spätdeutsch»), dadurch aber die Übungszeit pro Fach reduziert. Es mangle am Verweilen und Vertiefen. Man könne nicht gleichzeitig alles machen, denn alles sei der Feind von etwas. Durch die Maximierung an Vorschriften und Vorgaben aus den Verwaltungen sei die Freiheit der Lehrpersonen reduziert worden. Durch die Integrative Schulung sei die Heterogenität in den Klassenzimmern maximiert worden, begleitet von einer Reduktion an Ruhe und Struktur; in zu vielen Klassen herrsche nun ein ständiges Kommen und Gehen vor, eine permanente Unruhe, mancherorts gar ein veritables Tohuwabohu.

Er habe im Vorfeld diverser Reformen vergeblich auf die daraus resultierenden Konsequenzen hingewiesen. Am meisten betrübe ihn, dass doch absehbar gewesen sei, dass durch eine Maximierung an Fächern und Inhalten bei gleichzeitiger Reduktion der Übungs- und Festigungszeit im Unterricht gerade jene Kinder am stärksten darunter leiden würden, die aus weniger bildungsaffinen Verhältnissen stammen, ebenso lernschwächere und mittelmässige Lernende. Diese Kinder bräuchten umso mehr Ordnung, Struktur, Hilfestellung, Ermunterung und Unterstützung durch die Lehrpersonen – und seien angewie-

sen auf Lehrpersonen mit einer bestimmten Haltung ihrer Aufgabe und den ihnen anvertrauten Kindern oder Jugendlichen gegenüber; diese lasse sich übrigens kompetenztheoretisch nicht erfassen.

Für C. Bossard ist diese Haltung der Lehrenden den Lernenden gegenüber das Entscheidendste überhaupt, was er mit Bezügen zum Denken Hannah Arendts und einer Kindheitserinnerung von Peter Bichsel veranschaulicht. Umso mehr betrübe es ihn, dass an PHs, die er erlebt habe, die Studierenden zwar Leistungsnachweise um Leistungsnachweise zu schreiben hätten, jedoch nie ein persönliches Feedback dazu erhielten. Er glaube nicht, dass aus einer dergestalt gearteten Ausbildung die erforderliche Haltung Lernenden gegenüber erwachsen könne.

C. Bossard glaubt, wir hätten in den letzten Jahren durch diverse Reformen in unserem Bildungssystem eine Flucht aus dem pädagogischen Dreieck der Interaktion in die Makroprozesse der Organisation hinein erlebt. Wohl aber hätten besagte Reformen Auswirkungen auf das pädagogische Dreieck gehabt: Sie hätten nämlich zu mehr Druck, Unruhe und Hetze geführt; alles erfordere mehr Absprachen, mehr Sitzungen, mehr Administration. Die Nebenwirkungen organisatorischer Reformen habe man sträflicherweise nicht mitbedacht. Dabei benötige der Unterricht vielmehr Raum, Zeit und auch Ruhe. Das Lernen lasse sich in Gottes Namen nicht beschleunigen. Und die Haltung der handelnden Personen sei um ein Vielfaches wirk- und bedeutsamer als alle organisatorischen Umstrukturierungen. Damit schliesst C. Bossard seine Ausführungen.

Die Anwesenden spenden dem Referenten einen längeren, warmen Applaus. Ph. Loretz bedankt sich herzlich bei C. Bossard und überreicht ihm ein Präsent, bevor er alle Anwesenden zum abschliessenden Apéro einlädt und die Versammlung für beendet erklärt.